Max Schlup (1917-2013)

Autor(en): **Graser, Jürg**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 5: **Dauerhaft = Durable = Sustainable**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bild: Christian Staub

Max Schlup (links) mit einem Modell des Kirchgemeindehauses Farel

Bild: Thomas Jantscher

Das Gymnasium Strandboden in Biel in einer aktuellen Aufnahme

Max Schlup (1917–2013)

Wenn eine Persönlichkeit das Bild des modernen Biel charismatisch geprägt hat, dann der Architekt Max Schlup. In seinem 96. Lebensjahr ist er am 11. Februar in seinem Haus an der Tessenbergstrasse hoch über dem Bielersee verstorben.

Seine Jugend und Ausbildung sind geprägt von der Erfahrung des Zweiten Weltkrieges, der existenziellen Bedrohung, aber auch der Erfahrung des Eingeschlossenseins. Ähnlich wie die grossen Architekten der Moderne, die ihre Karrieren im 19. Jahrhundert begannen und das Neue als notwendige Weiterentwicklung des Alten verstanden, beginnt Schlup die Berufskarriere notgedrungen im Heimatstil. Seine ersten Bauten zeigen ausnahmslos verputzte Lochfassaden mit Steildächern.

Umso tiefer ist das Durchatmen nach dem Ende des Krieges und der Öffnung der Grenzen; zum Einen gilt es jetzt, die enorme Willens- und Kraftanstrengung des europäischen Wiederaufbaus zu bewältigen, zum Anderen sind die Zeichen des Aufschwungs unübersehbar, die an die Möglichkeit einer völlig neu gestalteten Zukunft zu glauben verleiten. Erst wenn man sich die gewaltigen technischen Fortschritte in der Medizin, der Energietechnik oder in der industriellen Güterproduktion vergegenwärtigt, lässt sich nachvollziehen, in welchem Mass die Industrialisierung die Gesellschaft schlagartig verändert hat. Vor diesem Hintergrund wird Max Schlups Versuch verständlich, kompromisslos nur noch jene Mittel zu verwenden, die er für seine Zeit – eine Epoche der Technik – für angemessen hält. Hieraus erklärt sich seine Vorliebe für Stahl und das Streben nach Vorfabrikation und Montagebau. Man kann nicht oft genug betonen, wie konsequent, beherzt und unbeeindruckt von allen Moden er diese Suche verfolgt hat.

Denken in Raumsequenzen

Im Alter von 39 Jahren gelingt ihm 1956 mit dem Wettbewerbserfolg für das Bieler Kongresshaus mit Hallenschwimmbad sein erster grosser Erfolg. Der schlank aufragende Turm und das kühne Hängedach werden zum eigentlichen Wahrzeichen der Zukunftsstadt Biel. Während den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt Biel einen aussergewöhnlichen wirtschaftlichen Boom und preist sich selbst als Zukunftsstadt. Die Einwohnerzahl stieg nach Kriegsende in nur 20 Jahren von 40 000 auf 65 000 im Jahr 1965. Als Folge der Uhrenkrise der 1970er-Jahre sank sie seither kontinuierlich auf rund 50 000 im Jahr 2000. Erst in den letzten Jahren kehrte sich der Trend in ein erneutes Wachstum um. Zehn Jahre nach dem Wettbewerb können Kongresshaus und Hallenbad 1966 bezogen werden. Die Rezeption bleibt jedoch widersprüchlich: Schlups Mut und Kraft, dem Projekt trotz all der politischen und technischen Widerstände zum Durchbruch zu verhelfen, bringt ihm nicht nur Zustimmung ein.

Dennoch begründet gerade der Kongresshauskomplex seinen Ruf als hervorragender junger Architekt. Die Aufträge für das Kirchgemeindehaus Farel (1959), die Schule La Champagne in Biel (1961) und die Eidgenössische Sportschule

in Magglingen (ESSM, 1971), sind auch vor diesem Hintergrund zu sehen. Die beharrliche Auseinandersetzung mit Fragen der Vorfabrikation und des Montagebaus und die sorgfältige Pflege der Details führen Schlup schliesslich zu den transparenten Glaskuben der Turnhalle in Magglingen (1982). Die Einfachheit und Klarheit der Baukörper für das Schulgebäude der ESSM und der Grosssporthalle ist Ausdruck der konsequent konstruktiven Durcharbeitung der Bauteile bis ins Detail. Zum Spätwerk wird das Ensemble des Gymnasiums Strandboden in Biel am See, das 1981 an die Nutzer übergeben wurde. 1978 werden die Grosssporthalle Magglingen und 1983 das Gymnasium Strandboden mit dem europäischen Stahlbaupreis IAKS Award ausgezeichnet.

Max Schlup entwickelt für seine Bauten spezifische Bausysteme, die ihre gestalterische Kraft der Serialität, der Vorfabrikation und den neuen technischen und architektonischen Ausdrucksmöglichkeiten der Materialien Stahl und Glas verdanken. Dieses auch für seine Kollegen Alfons Barth (1913–2003), Hans Zaugg (1913–1990), Franz Füeg (*1921) und Fritz Haller (1924–2012) zentrale Thema, nur diese dem technischen Fortschritt angemessenen Materialien zu verwenden, kann bei Schlup nicht losgelöst von Fragen der Proportion, des Rhythmus und des Massstabs betrachtet werden – Kriterien, die in der Architektur der Renaissance und des Barock, ja in der klassischen Antike verwurzelt sind. Symmetrie und Frontalität, das Denken in Raumsequenzen oder der Hang zur Inszenierung stehen genauso für die Arbeit von Max Schlup wie die erwähnte Serialität. Neu ist ihre konsequente Umsetzung mit den technischen Mitteln ihrer Zeit, angefangen bei der Tragkonstruktion bis zur Materialität und Farbgebung in erdfarbenen Naturtönen. Die haptische und sinnliche Qualität ist die bisher vielleicht am meisten unterschätzte Qualität seiner Raumschöpfungen. Es ist die konsequente Durcharbeitung seiner Raumvorstellung vom städtebaulichen bis in den kleinsten architektonischen Massstab, die seine Bauten grundlegend von anderen Bauten der Zeit unterscheidet. Gerade weil ihre Präsenz so selbstverständlich wirkt, bleiben ihre Qualitäten den Augen der Laien oft verborgen.

Bescheiden und rational

Der Architektur der Moderne bleibt Max Schlup ein Leben lang verpflichtet. In seiner bescheidenen und trockenen Art hat er es trotz wechselnder Moden verstanden, dem Klassischen und Gültigen Nachdruck zu verschaffen. Seine Lösungen sind immer rational und er gesteht sich keine persönliche Gestaltungsvorlieben zu – und dennoch: die Beiläufigkeit des öffentlichen Raums, die Einbindung in die Natur, aber auch die Materialien, Oberflächen und Farben etwa beim Gymnasium Strandboden zeugen von seiner grossartigen Sensibilität, räumliche Zusammenhänge zu erkennen und aus ihnen Orte für Menschen zu schaffen.

Eitelkeit kümmerte ihn wenig, Max Schlup stand für seine Ideale mit dem ganzen Leben. So gewiss wir sind, dass sich in ihm ein abgerundetes Leben erfüllt hat, so sehr werden wir ihn vermissen. Vergessen werden wir ihn jedoch nicht, denn die Generation der Enkel hat unter Federführung des Architekturforums Biel in jahrelanger Fronarbeit eine umfassende Monografie zu Leben und Werk Max Schlups zusammengetragen; die gross angelegte Aufarbeitung seiner Bauten erscheint Anfang Juni 2013 im Niggli Verlag. Sie belegt, wie sehr sich die jungen Bieler Architektinnen und Architekten der aussergewöhnlichen Qualität, ja der nationalen Ausstrahlung seiner Bauten bewusst sind; ganz im Gegensatz zum Kanton Bern als Eigentümer des Gymnasiums Strandboden, der mit der bevorstehenden Sanierung die Zerstörung der historisch wertvollen Bausubstanz in Kauf nimmt. Bleibt zu hoffen, dass sich die Erkenntnis, bei den Arbeiten von Max Schlup handle es sich um einen Epoche machenden Beitrag zur Schweizer Nachkriegsarchitektur, mit der Publikation bald auch bei einer breiteren Öffentlichkeit durchsetzt. Jürg Graser

Kongresshaus Biel, Aufnahme aus den 1960er Jahren

Bild: Lucien Hervé

Grosssporthalle in Magglingen

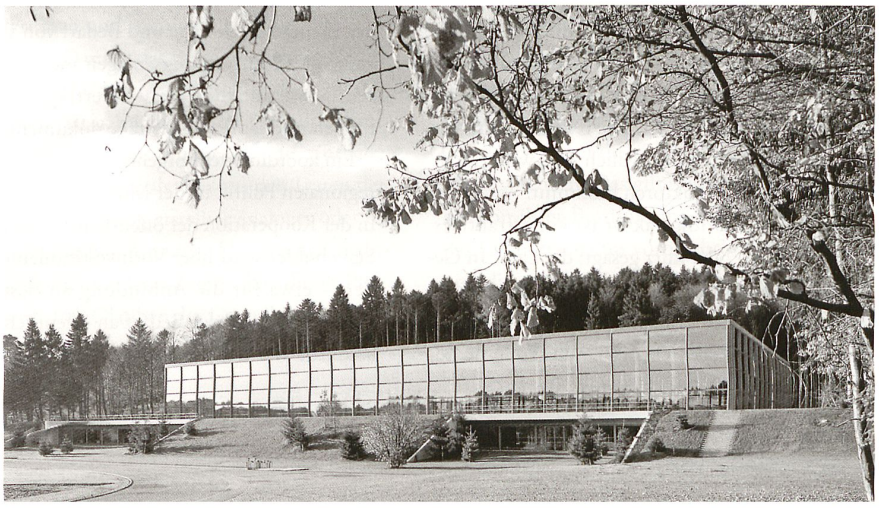

Bild: ACM, EPF Lausanne